

Christiane Leidinger / Ingeborg Boxhammer

Open access von "lesbian-like" herstory

**Lesbengeschichte.de – mehrsprachiges Online-Projekt.
Ende 2005 aufgeschaltet**

"Lesbian desire is everywhere, even as it may be nowhere."
(Martha Vicinus)¹

Am 30. November 2005 wurde das Online-Projekt *lesbengeschichte.de*² nach einem Dreivierteljahr Arbeitsphase offiziell aufgeschaltet. 1.861-mal wurde seitdem auf die Website zugegriffen (Stand: 6.1.2006), die zudem ein überaus positives Echo in Form von E-Mail-Zuschriften an uns hatte.³

Die britische Lesbian History Group formulierte Ende der 80er Jahre zum Thema Lesbengeschichte eine auch heute noch aktuelle Aussage: "Jeder sozialen Gruppe muß ihre eigene Geschichte zugänglich sein. Das Wissen über unsere Vergangenheit gibt uns kulturelle Wurzeln und ein Erbe von Vorbildern und Erfahrungen, von denen wir lernen und denen wir nacheifern oder denen nicht zu folgen wir uns entscheiden können. Uns lesbischen Frauen ist grundsätzlich alles Wissen über unsere Vergangenheit vorenthalten worden. Dies ist vorsätzlich geschehen, denn es hält uns unsichtbar, isoliert und machtlos. [...] Die Unterdrückung der lesbischen Lebensform erstreckt sich [...] auch auf die Kontrolle historischen Wissens."⁴

¹ Vicinus, Martha: "They wonder to which sex I belong". The Historical Roots of the Modern Lesbian Identity, in: *Feminist Studies*, Jg. 1992, no. 3, S. 467-497, S. 468. Übersetzt: "Lesbisches Begehren ist überall, selbst wenn es nirgendwo sichtbar wird." Der vorliegende Text ist eine erweiterte Fassung der Einführung in das Online-Projekt *lesbengeschichte.de*.

² URL: <http://www.lesbengeschichte.de>.

³ Der Zählerstand umfasst auch ca. 250 administrative Zugriffe. Der wöchentliche Zugriffsmittelwert liegt bei 315. Das Berechnungsdatum, der 6.1.2006, liegt fünf Wochen nach dem offiziellen Start der Seite.

⁴ Lesbian History Group: ... und sie liebten sich doch. Lesbische Frauen in der Geschichte 1840-1985, Göttingen: Daphne 1991, S. 2f. (Orig.: *Not a Passing Phase: Reclaiming Lesbians in History, 1840-1985*, London: The Women's Press 1989). Wir teilen allerdings nicht die im Zitat der Lesbian History Group ausgedrückte Auffassung einer Lebensform von Lesben. Der Begriff der "Wurzel" könnte auch

Derzeit suggerieren gerade großstädtische subkulturelle lesbische, lesbisch-schwule, queere und Transgender-Szenen vorschnell Sichtbarkeit und Selbstverständlichkeit lesbischer Lebensweisen. Aber auch heute noch leben viele Lesben versteckt, sind unsichtbar und isoliert.

Gleichzeitig wird mit der vermeintlichen Sichtbarkeit gesellschaftliches Wissen um "die" Geschichte/n von Lesben und Transgender-Personen vorgespiegelt, das allerdings kaum vorhanden ist.

Nach wie vor sind "die" Geschichte/n lesbischer Frauen lediglich lückenhaft rekonstruiert – nicht nur im deutschsprachigen Raum. Zudem sind im virtuellen Netz äußerst wenige Lesben aus der Geschichte präsent, woran auch der Aufbau verschiedener Cyber-Lexika nichts geändert hat. Lesbengeschichte ist "[u]nthinkable, silent, invisible" – so lautet ein mehr oder weniger brüchiges "critical cliché" über die "presence of lesbianism".⁵

Mit dem Online-Projekt *lesbengeschichte.de* wollen wir lesbische Frauen kritisch in "die" Geschichte einschreiben, Lesben in "der" Geschichte sichtbar machen – mit ihren individuellen Lebensgeschichten wie auch bezogen auf etwaige "kollektive" Zusammenhänge Frauen liebender Frauen.⁶

Das Projekt zielt auf historische und aktuelle Sichtbarkeit und versteht sich als Teil des Widerstands gegen Enthistorisierung lesbischer Existenzen und Aktivitäten.

Dabei steht für uns die De/Konstruktion von Geschichte nach wie vor im Zeichen von Erinnerungskultur und historischem Lernen sowie für die Möglichkeit – nicht zwingende Notwendigkeit – historisch positiver Identifikation/en wie auch Abgrenzung/en.

Der Titel *lesbengeschichte* mag manche verwundern: zum einen in Zeiten der Dekonstruktion der Identitätskategorie "Lesbe" und zum anderen, da die historische Verwendung eines erst in den 1970er Jahren sich entwickelnden, modernen Begriffs wie "Lesbe" umstritten ist. Es gibt berechnete

als Kontinuum von gestern, heute und morgen missverstanden werden. Des Weiteren bedürfte es, um die Frage der unterstellten Vorsätzlichkeit, mit der Lesbengeschichte vorenthalten wird, zu klären, noch Untersuchungen. Ignoranz – wie sie sich in den Geschichtsschreibungen verschiedenster Couleur zeigt – scheint uns sehr viel virulenter zu sein.

⁵ Traub, Valerie: The Rewards of Lesbian History (Review Essay), in: *Feminist Studies*, Jg. 1999, no. 2, S. 363-394, S. 363. Übersetzt: "undenkbar, unhörbar [verstummt; schweigend], unsichtbar" lautet das "kritische Klischee" über die "Präsenz von Lesbianismus".

⁶ Historische Überlieferung ist ein aktiver Vorgang und wird sich, was Lesbengeschichte angeht, nicht ohne das Engagement von Lesben vollziehen.

Befürchtungen, dass die Verwendung des Begriffs Identität/en stabilisiert, also festschreibt, was eine Lesbe "ist", und geschichtliche Entwicklungen vereinfacht oder undifferenziert darstellt.

Wir denken allerdings *nicht*, dass die Nutzung des Begriffs "Lesbe" in gleichsam "logischer" Konsequenz lesbische Identität voraussetzt, simple Kontinuitäten herstellt, historische Gebundenheiten und Dynamiken ausblendet, platt Modernes auf Historisches projiziert, unterschiedliche Konzepte von Frauenliebe negiert oder in anderer Form Geschichte nicht differenziert re-/konstruiert.⁷ Diese Problematiken halten wir für eine Frage des wissenschaftlichen Vorgehens⁸ sowie der Darstellung und nicht etwa der Begriffsverwendung an sich.

Wir nutzen das Label "Lesbengeschichte" als eine *politische* Klammer nicht-heterosexueller Erfahrungen und persönlicher, teils politischer Lebensweisen von Frauen (und *passing women* / Transgender) in der Geschichte. Dies erscheint uns nach wie vor geboten, u.a. da die Geschichtskonstruktionen des Mainstreams – oft auch feministische Historisierung – implizit oder explizit weiterhin unterstellen, alle Frauen in der Geschichte hätten heterosexuell gelebt.

In unseren Überlegungen orientieren wir uns an der Theoretisierung des "lesbian-like" (Judith M. Bennett), einer Bindestrichkonstruktion, die Lesben auch in der Geschichte sichtbar macht und gleichzeitig die Kategorie "Lesbe" in ihrer möglichen Festfügtheit destabilisiert. Mit Instabilitäten soll gespielt und von ihnen gelernt werden. *Lesbian-like* betont die Aktivität und nicht die Identität, die Lebensweisen, nicht die Personen. Da *lesbian-like* sich nicht str/eng auf Sexualität bezieht, sondern auch Verhalten (*behavior*), Zuneigung (*affection*) und *singleness* als *lesbian-like* interpretierbar sind, kann Frauengeschichte mit dieser "Schocktherapie" in Perspektive und Erkenntnissen reformiert und Lesbengeschichte bereichert werden.⁹ Denn viele Ergebnisse der Frauen- und Geschlechtergeschichts-

⁷ Vgl. für diese Positionen zuletzt z.B. Steidele, Angela: "Als wenn Du mein Geliebter wärest". Liebe und Begehren zwischen Frauen in der deutschsprachigen Literatur 1750-1850, Stuttgart/Weimar: Metzler 2003, S. 22. Micheler, Stefan: Selbstbilder und Fremdbilder der "Anderen". Eine Geschichte Männer begehrender Männer in der Weimarer Republik und der NS-Zeit, Konstanz: UVK 2005, S. 49-51.

⁸ Historisierung schließt unseres Erachtens mit ein, anzuerkennen, dass eine neutrale, objektive, gegenwartsbezugsfreie Betrachtung von Geschichte nicht möglich ist. Den Anspruch, Geschichte aus ihrer Zeit heraus verstehen zu wollen, sollte dies keinesfalls schmälern.

⁹ Bennett, Judith M.: "Lesbian-Like" and the Social History of Lesbianisms, in:

forschung würden unter der Perspektive des *lesbian-like* ein neues, aus heterosexueller Perspektive vielleicht schockierendes Licht auf Denken, Handeln oder Lebensentwürfe von Frauen werfen und deren Nähe oder Ähnlichkeit zu "Lesbischem" verdeutlichen.

Auf der Startseite der Website wird per Animation ein Ausschnitt einer (selbstredend unvollständigen) Liste verschiedener (Selbst-/Fremd-)Bezeichnungen von Lesben präsentiert, die gleichermaßen die Vielfalt der Benennungen wie auch ihre Historizität aufzeigt und unter dem Button "Material" abrufbar ist. Die mit diesen Bezeichnungen verbundenen Debatten in der Forschung illustrieren nur *einen* bislang re-/dekonstruierbaren Ausschnitt deutschsprachiger *lesbian herstory*.

Der Fokus des Online-Projekts liegt – resultierend aus unseren Interessen, Kompetenzen und Forschungsarbeiten – derzeit auf Lesbengeschichte und Lesben-Spielfilmgeschichte.

Historisch haben wir den Schwerpunkt der biografischen Skizzen¹⁰ lesbischer Frauen und historischer Informationen auf Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts gelegt, geografisch auf Deutschland.

Als weitere Autorinnen konnten Claudia Schoppmann (Berlin) und Regula Schnurrenberger (1953-2005)¹¹ (Zürich) gewonnen werden. Nach dem Start des Online-Projekts kam eine weitere Schweizer Autorin, Gabi Einsele (Zürich), hinzu.

Im Rahmen des Online-Projekts möchten wir besonders drei Frauen hervorheben, die sehr früh lesbenpolitisch engagiert waren: Johanna Elberskirchen (1864-1943), Theo Anna Sprüngli alias Anna Th. Rüling (1880-1953) und Emma (Külz-)Trosse (1863-1949).

Denn diese drei Publizistinnen sind nicht nur für den deutschsprachigen Raum von historischer Bedeutung, sondern stehen für lesbische und/oder auch allgemein homosexuelle Emanzipation im Kontext von Sexualreform und Sexualwissenschaft.

Journal of the History of Sexuality, 9 (2000), H. 1/2, S. 1-24, insbesondere S. 11f., 13f., 16f. und 24. Übersetzt: "Lesben-ähnlich", "ähnlich einer Lesbe" (eigene Übersetzung).

¹⁰ Zum Start des Projekts wurden 14 Einzelporträts, ein Doppel- und zwei Dreier-Porträts online publiziert. Im Dezember kam ein Einzelporträt hinzu.

¹¹ Regula Schnurrenberger starb noch vor dem offiziellen Start des Online-Projekts am 20. November 2005 in Zürich mit 52 Jahren an Krebs. Ein Nachruf für die Website ist in Arbeit. Vgl. z.B. Nünlist, Esther: Aus Lust an der Sache. Regula Schnurrenberger (1953-2005). Zum Tod der feministischen Wissenschaftlerin und Archivarin, in: Wochenzeitung (WoZ, Schweiz) vom 8.12.2005.

Die sexualwissenschaftliche Konstruktion einer "homosexuellen Persönlichkeit", die sich seit Ende des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum entwickelte,¹² verbreitete sich in vielen anderen (wahrscheinlich vor allem westlichen) Ländern. In diese Diskurse intervenierten die drei Frauen Anfang des 20. Jahrhunderts und konnten damit in-/direkt Selbstverständniskonzepte, politische Diskussionen und (zumeist individuelle) Kämpfe von Lesben aus verschiedensten Regionen und Ländern beeinflussen.

Die Lebensgeschichten dieser drei weißen Frauen, Elberskirchen, Rüling und Trosse, sollen dabei – im Sinne einer radikalfeministischen politischen wie wissenschaftlichen Perspektive – keineswegs ohne deren teils ambivalente, widersprüchliche und politisch abzulehnende Gedanken, Publikationen und Aktivitäten konturiert werden, mit denen sie sich in den Kontexten von Eugenik/Rassenhygiene, Nationalismus, Militarismus und Kolonialismus bewegten.¹³

¹² Vgl. dazu z.B. Micheler 2005. Hacker, Hanna: Frauen und Freundinnen. Studien zur "weiblichen Homosexualität" am Beispiel Österreich 1870-1938, Weinheim/Basel: Beltz 1987. Hacker, Hanna: "Patientin fühlt sich von jeher zu Weibern hingezogen". Eine Einführung in die Beziehungsgeschichte von Medizin und Frauenliebe, in: Mixa, Elisabeth u.a. (Hg.): Körper – Geschlecht – Geschichte. Historische und aktuelle Debatten in der Medizin, Innsbruck/Wien: Studien-Verlag 1996, S. 116-131. Hacker, Hanna: Zonen des Verbotenen: Die Lesbische Codierung von Kriminalität und Feminismus um 1900, in: Hey, Barbara / Pallier, Ronald / Roth, Roswith (Hg.): Que(e)rdenken. Weibliche/männliche Homosexualität und Wissenschaft, Innsbruck/Wien: Studien-Verlag 1997, S. 40-57. Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit, Band 1, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1991. Müller, Klaus: Sprachregelungen – Die Codierung des "Homosexuellen" in der Sexualpathologie des 19. Jahrhunderts, in: Forum Homosexualität und Literatur, 4 (1988), S. 75-92.

¹³ Zu Johanna Elberskirchen und der Problematik von Eugenik/Rassenhygiene vgl. Leidinger, Christiane: Johanna Elberskirchen und ihre Rüdersdorfer Zeit 1920 bis 1943. Eine erste Skizze, in: Forum Homosexualität und Literatur, 39 (2001), S. 79-106. Leidinger, Christiane: Dokumentiert. Lesbenhistorische Gedenkfeier in Rüdersdorf bei Berlin, in: *Ihrrinn*. Eine radikal-feministische Lesbenzeitschrift, 28 (2003), S. 125-134. Zu Theo Anna Sprüngli und der Problematik von Nationalismus, Militarismus und Kolonialismus vgl. Leidinger, Christiane: Theo A[nna] Sprüngli (1880-1953) alias Anna Rüling / Th. Rüling / Th. A. Rüling – erste biographische Mosaiksteine zu einer zwiespältigen Ahnin lesbischer Herstory, in: *Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft*, 35/36 (2003), S.25-42. Leidinger, Christiane: "Anna Rüling": A Problematic Foremother of Lesbian Herstory, in: *Journal of the History of Sexuality*, 13 (2004), no. 4, S. 477-499.

Neben biografischen Skizzen zu einzelnen Frauen, die frauenbezogen gelebt haben oder leben und/oder lesben-/schwulenpolitisch aktiv gewesen sind, beleuchten wir als zweiten Schwerpunkt die Geschichte von Frauen liebenden Frauen, das *lesbian-like*, in deutschsprachigen Spielfilm(ko)produktionen. Auf der Website finden sich eine Lesbenfilmchronik, eine Filmliste sowie Statistiken zur Quantität des *lesbian-like* im Film.

Bislang lag noch keine (derart) umfassende Auflistung von (zurzeit 230) deutschsprachigen Spielfilmen vor, die die dargestellte Anziehung zwischen Frauen berücksichtigt.¹⁴ Jede Erwähnung, jede Andeutung einer Anziehung zwischen Frauen oder auch das (unerwiderte) Begehren von Frauen, das sich auf andere Frauen bezieht, auf das in einem Spielfilm Rückschlüsse gezogen werden können/könnten, wurde in der Filmliste berücksichtigt, die damit auch als Online-Nachschlagewerk fungieren soll. Neben der Filmliste¹⁵ untersucht die ausführlichere Abhandlung *Lesbische Spuren im Film* exemplarische Filmproduktionen von 1911 bis zur Gegenwart.

Statistiken zu Frauen liebenden Frauen im Spielfilm sind bisher ebenfalls noch nicht in dieser grundlegenden Weise veröffentlicht worden. Eine der Statistiken ermöglicht zum Beispiel die Einordnung der deutschsprachigen (Ko-)Produktionen in die internationale (lesbisch konnotierte) Spielfilmproduktion.

Über die Porträts (Button "Biographische Skizzen") und den Filmteil ("Lesben & Film") hinaus bieten die Seiten weitere Texte und Material in Form von Chroniken zum Stöbern und Weitersuchen, etwa zu lokaler Lesbengeschichte, Literaturlisten zum Download sowie Dokumentationen und Bilder rund um "erinnern & gedenken" an historische Lesben in Form von Gedenktafeln und Gedenkfeiern. Unter "Aktuelles" finden sich neue Informationen und Termine zur Lesben(film)geschichte; eine Sammlung von geschichts(wissenschafts)bezogenen sowie filmbezogenen Links bietet weitere Infos und Einstiegsmöglichkeiten für die virtuelle Recherche oder

¹⁴ Vgl. die zentralen deutschen Veröffentlichungen zu Lesben im Spielfilm: Hetze, Stefanie: Happy-End für wen? Kino und lesbische Frauen, Frankfurt a.M.: Tende 1986. Kreische, Rosi: Lesbische Liebe im Film bis 1950, in: Eldorado. Homosexuelle Frauen und Männer in Berlin 1850-1950. Geschichte, Alltag und Kultur, Berlin: Edition Hentrich² 1992, S. 187-197. Sobek, Daniela: Lexikon lesbischer Frauen im Film, München: Belleville 2000. Schock, Axel / Kay, Manuela: Out im Kino. Das lesbisch-schwule Filmlexikon, Berlin: Querverlag 2003. Schmidt, Samanta Maria: Lesbenlust und Kinoliebe, Kirchlinteln: Hoho 2005.

¹⁵ Die Filmliste ist mit einer Tabellenübersicht versehen, in der die einzelnen Produktionsjahre auswählbar sind.

Reise. Das "Forum" ermöglicht Diskussionen und findet sich, wie die Kurzbiographien aller Mitarbeiterinnen des Projekts, unter dem Button "Impressum".

Obwohl ein wichtiges politisches Anliegen und ursprünglich auch als allgemein zugänglich geplant, ist *lesbengeschichte.de* leider nicht grundlegend barrierefrei, da wir keine Web-Designerin gefunden haben, die dies für eine derart komplexe Seite programmieren kann und gleichzeitig bereit ist, dies solidarisch zu tun. Uns ist es wichtig, speziell den LeserInnen, die ohnehin strukturell von konventionell geschriebenem Wissen ausgegrenzt werden, einen Zugang zu den Texten zu ermöglichen, deshalb wird dieses Ziel weiter verfolgt! Für seheingeschränkte und blinde LeserInnen bieten wir in der Zwischenzeit an, deutsche, englische und spanische Seiten als Text-Dateien und/oder als Audiodateien zu verschicken.

Um die Texte möglichst breit zugänglich und damit auch diskutierbar zu machen, haben wir uns um Übersetzungen bemüht: Bereits jetzt haben sich rund 30 Frauen, Lesben und ein Mann gefunden, die Beiträge für die Website – solidarisch unentgeltlich! – in bisher acht Sprachen übersetzten: ins Englische, Spanische, Französische, Niederländische, Russische, Finnische, Türkische, Portugiesische,¹⁶ Rumänische und Slowakische.¹⁷ In Vorbereitung sind derzeit Schwedisch und Bulgarisch. Prinzipiell ist die Website für alle Sprachen offen.

Das Design von Nika Schwab (<http://www.pro-me-dia.de>) und die Programmierung der Seite sowie die Providerkosten wurden durch Spenden von 13 Bonnerinnen und Kölnerinnen in der Höhe von 550 Euro zumindest in Teilen finanziert. *Lesbengeschichte.de* ist ein privates, unabhängiges, nicht-kommerzielles No-Budget-Projekt.

Für die "Korrektheit" der auf der Website eingestellten Artikel und Übersetzungen verbürgen sich die jeweiligen Autorinnen. Wir sehen eingehende Texte durch, prüfen, ob sie inhaltlich und strukturell auf die Seite passen, und entscheiden dann – nach unseren Kompetenzen und Zielen – über ihre Aufnahme in das Repertoire. Falls nötig, lektorieren wir die Beiträge, die uns grundsätzlich von allen Geschlechtern und unabhängig von sexuellen Identitäten/Orientierungen eingesandt werden können. Bei den Übersetzungen bemühen wir uns um muttersprachliche Korrekturen.

¹⁶ Die vorliegenden Übersetzungen ins Portugiesische kamen erst im Januar 2006 hinzu.

¹⁷ Die Reihenfolge der Sprachen richtet sich hier nach der Anzahl der in diese Sprachen übersetzten Texte.

Perspektivisch kann und soll die Website thematisch erweitert werden, zum Beispiel mit Porträts von Aktivistinnen der 70er Jahre. Die Struktur wurde dafür bereits angelegt, indem die biografischen Skizzen in die Zeit "vor/nach 1945" eingruppiert wurden und zwar – sofern eine der Porträtierten in beiden Zeitspannen aktiv war – auch mit doppelter Nennung. Darüber hinaus ist eine Erweiterung des Filmteils mit Blick auf Dokumentationen zu lesbischen Lebensentwürfen in Arbeit. Es wäre außerdem denkbar, weitere Buttons für eine Zitatensammlung zu den biografischen Skizzen sowie für andere Volltext-Veröffentlichungen zum Thema Lesben-geschichte anzulegen und entsprechend zu füllen.

Das Online-Projekt *lesbengeschichte.de* richtet sich an alle, die sich für (Lesben-)Geschichte interessieren. Das Portal versteht sich auch als Beitrag zu *open access / open content* – also frei zugänglichen, kostenlosen, weiter verbreitbaren Volltexten auch von wissenschaftlicher Fachliteratur. Unter dem Stichwort *open access* hat sich eine internationale Bewegung gebildet, die insbesondere mit der Budapester Open-Access-Initiative von 2001 verbunden wird. Als weiteren Höhepunkt unterzeichneten 2003 deutsche und internationale Forschungsorganisationen die "Berliner Erklärung (Open Access)" über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen.¹⁸

Auch die Forschungsergebnisse von *lesbian-like herstory* sollen diskutierbar gemacht werden und kostenfrei zugänglich sein. Ein Teil der Texte und Fotos der Website wurde deshalb unter die *Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 Germany License*¹⁹ gestellt, um ihre Verbreitung zu vereinfachen.²⁰

¹⁸ Zu *open content* und *open access* vgl. folgende Online-Publikationen mit weiteren Literaturhinweisen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Freie_Inhalte;

http://de.wikipedia.org/wiki/Open_Access;

[http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Erklärung_\(Open_Access\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Erklärung_(Open_Access));

[http://de.wikipedia.org/wiki/Budapest_Open_Access_Initiative_\(1/2006\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Budapest_Open_Access_Initiative_(1/2006)).

¹⁹ Zur *Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 Germany License* (Nichtkommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) vgl. URL: <http://creativecommons.org> und http://de.wikipedia.org/wiki/Creative_Commons (Download 2005).

²⁰ Die Autorinnen von *lesbengeschichte.de* sind sich in dieser Frage untereinander nicht einig. Die meisten möchten auch im Internet das klassische Copyright nutzen. Die internationale Reichweite ist allerdings nach wie vor rechtlich nicht eindeutig geklärt.

Open content hat speziell mit Blick auf das Thema Lesbengeschichte – wie auch auf Schwulengeschichte – noch eine weitere, folgenreiche Facette: Publikationsressourcen für Texte dieses Inhalts sind rar und die Zugänge hierarchisch entlang verschiedener Aspekte strukturiert und begrenzt. Darüber hinaus ist es in Zeiten einer massiven Kommerzialisierung (und Privatisierung) von Diensten auch und gerade im Archivbereich notwendig, Texte und Fotos zum nicht-kommerziellen, politisch bildenden oder wissenschaftlichen Gebrauch frei, kostenlos und ohne Werbung zugänglich zu machen.

Viele (deutschsprachige) AutorInnen wissen wenig oder nichts über UrheberInnenrechte. In der Regel können Beiträge, da das Copyright (vor allem bei Sammelbänden und Zeitschriften) zumeist bei den Autorinnen verbleibt, anderenorts veröffentlicht werden. Eine Publikationsgenehmigung ist mit Verweis auf die Quelle der Neuveröffentlichung, ob virtuell oder materiell, zumeist unproblematisch anzufordern.

Die Möglichkeit der Enteignung (oder auch des Missbrauchs) so genannten geistigen Eigentums liegt bei einer Internet-Publikation auf der Hand: Eine Autorin sollte sich, so lange Internet-Publikationen nicht denselben Stellenwert haben wie konventionelle Veröffentlichungsformen, überlegen, ob sie Forschungsergebnisse, die sie noch nicht anderenorts publiziert hat bzw. deren Thema nicht als das "ihre" besetzt ist, im Rahmen eines Internet-Portals veröffentlicht. Das Verstauben von Texten in Schubladen kann aber sicherlich keine politisch sinnvolle Reaktion auf die Problematik sein.

Die Diskussion um *open access* / *open content* findet unseres Wissens im deutschsprachigen Raum bislang weitgehend ohne lesbisch-feministische/queere Perspektiven statt.²¹ *Lesbengeschichte.de* versteht sich als praktische Umsetzung von lesbenhistorischem Wissen in *open content* mit *open access*.

An den strukturellen Zugangsbarrieren wie etwa den technischen Ressourcen (Rechner-Ausstattung und/oder Internet-Verbindung; so haben auch Teile unserer Seiten unter Umständen erhebliche Ladezeiten) und Kompetenzen kann allerdings auch die *open access*- und *open content*-Bewegung nichts ändern.

²¹ Wichtige Ausnahme ist die geplante Dissertation von Claudia Koltzenburg (Hamburg): Transkulturelle europäische Wissenschaftskommunikation: Chancen und Grenzen des Open Access elektronischen Publizierens am Beispiel Queer Studies (Arbeitstitel).

Diejenigen, die die Seite mit Blick auf Barrierefreiheit für Personen mit Sehbehinderungen überarbeiten wollen, nehmen bitte mit uns Kontakt auf. Über Texte, Übersetzungen und auch über Spenden²² für das Online-Projekt *lesbengeschichte.de* freuen wir uns.

Kontakt: info@lesbengeschichte.de

²² Spenden u.a. für Providerkosten und technische Überarbeitung des Portals:
Kontoverbindung: Ingeborg Boxhammer, Sparkasse KölnBonn, Kontonummer 300
933 579, BLZ 380 500 00. Stichwort: Lesbengeschichte.